

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 9.

Neuenbürg, Donnerstag den 15. Januar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Inserionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Langenbrand.
Stammholz-Verkauf.

Montag den 19. Januar
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus in Höfen aus den
Staatswaldungen Hardtberg und Oberer
Tannberg:
63 Stück Forchen Langholzstämme mit
191,46 Fm und 5 dto. Säglöge mit
15,55 Fm.

Wildbad.

Große Fahrnisversteigerung.

Aus dem Nachlaß des Christian Friedrich
Pfeiffer, ref. Stadtpflegers dahier wird
in der Wohnung des Verstorbenen gegen
Barzahlung im Aufstreich verkauft und
zwar am

Dienstag den 20. Januar 1885
vormittags von 8 Uhr an

Geschmuck, Gold- und Silbergeschirr, wo-
runter 1 silberne Taschenuhr mit gold.
Kette, Bücher, Plumeaux, Unterbetten,
Haipfel, Kissen, Bettröste, Rohhaarmatrasen
Teppiche, Küchengeschirr von Messing,
Kupfer, Zinn, Eisen, Blech, Holz, Glas
und Porzellan;

nachmittags von 2 Uhr an:
der Rest des Küchengeschirrs, Schreinwerk,
wozu gehören: 1 Sekretär, verschiedene
Kleiderkästen, Kommode, Bettladen, Tische
und Nachttischchen, 2 Sophas, 1 Fauteuil,
Stühle, 1 spanische Wand, 1 Nähmaschine;

am Mittwoch den 21. Januar
vormittags von 8 Uhr an:
6 Fässer, Kraut-, Bohnen- und Fleisch-
Stände, 532 Ltr. Wein, 390 Ltr. Obst-
most, 4 Flaschen Rirschengeist, 2 Gewehre,
1 Fahne, 1 Wanduhr, große und kleine
Spiegel, Lampen und sonstige Hausgeräte;

nachmittags von 2 Uhr an
verschiedene Hauen und Aexte, Rechen,
Sensen, 1 Dangelgeschirr, 1 Egge, 1 Stroh-
stuhl samt Messer, 2 Handkarren, 2 Schlitten,
5 Hühner, 1 Hund (Schnauzer), 5 1/2
Rm. gespaltenes buchenes und tannenes
2 Rm. Scheiterholz, 5 St. eichenes Bau-
holz, 48 Sri. Kartoffel, 32 Ztr. Heu und
5 Wagen Dung.

Den 13. Januar 1885.

K. Amtsnotariat.
Hj. Schloz.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Januar d. J.
mittags 3 1/2 Uhr
werden auf hiesigem Rathause aus den
Stadtwaldungen Sommersberg Abt. 16
Wolfschlucht, an der Linie Abt. 5 beim
Lammwirt und Scheidholz in Sommersberg
Abt. 15 und 16 im Aufstreich verkauft:
40 Rm. buchene Scheiter,
164 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
9 " tannene Rollen 1 1/2 m lang,
12 " dto. Scheiter,
319 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
40 1/2 Rm. buchene Reisprügel,
234 1/2 " tannene dto.
ferner werden wegen nicht geleisteter Be-
zahlung aus Regeltal Abth. 9 Diebstich
wiederholt verkauft:
32 Rm. tannene Scheiter.

Neuenbürg.

Unterrichts-Kurs über Obstbaum- Zucht.

Nach einem Ausschreiben der K. Zen-
tralstelle für die Landwirtschaft vom 5.
Januar 1885 findet im kommenden Früh-
jahr ein Unterrichtskurs über Obstbaum-
zucht in Hohenheim und an der K. Wein-
bauschule in Weinsberg statt, wobei die
Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen,
dem Zweck und der Dauer des Kurzes
entsprechend bemessenen theoretischen Unter-
richt, sondern auch eine geeignete praktische
Unterweisung über die Zucht und Pflege
der Obstbäume erhalten. Die Dauer des
Kurzes ist auf zehn Wochen — acht Wochen
im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer
— festgesetzt.

Bedingungen der Zulassung zum Kurse
sind: zurückgelegtes 17 Lebensjahr, or-
dentliche Schulbildung, gutes Prädikat,
Uebung in ländlichen Arbeiten.

Da es für die Gemeinde Neuenbürg
schon längst ein Bedürfnis ist, einen in
der Obstbaumzucht ausgebildeten Mann
am Plage zu haben, so ergeht an etwaige
Lusttragende die Aufforderung, sich
binnen 8 Tagen

bei dem Unterzeichneten zu melden. Dem
Bewerber werden Kosten aus dem Besuche
des Kurzes nicht erwachsen, insofern solche
von einem Beitrag aus der Gemeindefasse
und einem etwaigen Staatsbeitrag be-
stritten werden können.

Den 14. Januar 1885.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Privatnachrichten.

In eine kleine, bessere Familie nach
Wildbad wird eine
ältere, rechtschaffene Person
für Küche und Hausarbeit auf Bichtmeß
bei hohem Lohn gesucht.
Näheres durch die Expedition des
Enzthälers.

Magdgesuch.

Ein starkes, fleißiges Mädchen sucht
auf Bichtmeß oder 1. März.
Wer? sagt die Redaktion d. Enzthälers.

Neuenbürg.

Mehrere neue

Sopha

hat um billige Preise zu verkaufen
Schuon, Tapezier,
bei Herrn Carl Mahler.

Neuenbürg.

Mein Wohnhaus-Anteil

in der äußern Vorstadt, seither meiner
nun verstorbenen Mutter zugehörig, ent-
haltend Stube, Nebenlammer, Keller und
sonst erforderliche Gelasse, bin ich gesonnen,
an den Meistbietenden zu verkaufen und
kann jeden Tag ein Kauf mit mir abge-
schlossen werden.

Friedr. Müller.

Rechnungsformulare

für Geschäftsleute werden in den gebräuch-
lichen Formaten angefertigt in der Buch-
druckerei von

J. Mech.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illu-
strirte Jagdzeitung 1884 Nr. 7, heraus-
gegeben vom Königl. Oberförster Nischke,
enthält folgende Artikel:

Ueber Anlage und Einrichtung eines
Entenfanges. Vom Oberförster C. G. L.
Quensell. — Erlebnisse in den Urwäldern
von Mexiko. Von J. Cogho. (Fortsetz-
ung.) — Die Brandpatrone. — Man-
cherlei. — Illustrationen: Ungebetene
Gäste. — Die Herausforderung. — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung
von Schmidt u. Günther in Leipzig er-
scheint am 1. und 15. des Monats und
kostet bei den Buchhandlungen halbjähr-
lich M 3. Bei den Postanstalten viertel-
jährlich M 1.50.

rabase.

den Ministeris
ndem Eifer,
an Mutterwis,
luge den Kneifer,
ihn als Kind
m Behagen,
der Fragen sind,
ihm sagen.
heiß und hold
Siefta die Schlange
mmengerollt:
eine noch lange!
fender Last,
ie zum Erbarmen:
ich fast,
ette mich Armen.
nd die Wolke kam
wieder der Sonne,
wenn der Esel voll Gram
der Esel voll Donne.
Schutzoll jest
ine und Wolke,
n tiefsten verlegt,
n den Volke.
dwirtschaft,
liche Schwestern,
gewissenhaft
den Nestern.
be und Sprit,
rfenpapiere,
dre fällt
ef in der Schmiere.
land nicht
st kein Propete,
und stopft sie zu dicht,
t ihr die Näfte.
Sonnenschein,
bern schon bange,
ill der Esel nicht sein
die Schlange.
(B. J. Bl.)

en.

ober ab.)

Vorm.	7. 5	6. 15
Vorm.	10. —	9. 10

Vorm.	5. 50
Vorm.	8. 10
Vorm.	8. 50

Vorm.	9. 30
Vorm.	11. —

ndenstadt.)

Vorm.	4. —
Vorm.	5. —
Vorm.	6. 10
Vorm.	7. 10
Vorm.	9. 20
Vorm.	6. 55
Vorm.	9. 15
Vorm.	9. 30
Vorm.	11. —



Kronik.

Deutschland.

Zur Auswanderungs-Frage.

In seiner ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien hat sich bekanntlich der Reichstag auch mit der Auswanderungsfrage beschäftigt, aber man kann wohl sagen, daß es in einer unglücklichen Weise von seiten fast sämtlicher Redner geschah. Manche stichhaltige Gründe für die Auswanderung wurden in der betreffenden Reichstagsitzung angeführt, aber die betreffende Debatte verlor deshalb schließlich ganz ihre sachliche Bedeutung, weil auch vom Standpunkte der Parteipolitik die Auswanderungsfrage behandelt wurde. Unbestreitbar könne ja Freihandel oder Schutz Zoll, ja selbst der Kirchentampf diesen und jenen Deutschen veranlassen, dem Vaterlande den Rücken zu kehren, in der Hauptsache wirken für die Auswanderung aber ganz andere, elementare Ursachen, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß in der ziemlich dicht gewordenen deutschen Bevölkerung eine Menge Individuen infolge einer aus den mannigfaltigsten Gründen verursachten Unternehmungslust ihr Glück im Auslande versuchen.

Ein Blick auf die Auswanderer zeigt die Wahrheit dieser Thatsache sofort. Es wandern vorzugsweise unternehmungslustige Jünglinge und Männer im Alter von 18—40 Jahren aus, Frauen, Kinder und ältere Personen folgen ihnen nur als Angehörige, welche man nicht in der Heimat lassen kann oder will. Ganz arme Menschen wandern in der Regel auch nicht aus, die Auswanderer sind gewöhnlich Leute, die noch ein kleines ererbtes oder erworbenes Vermögen haben und waren nach dieser Richtung die Ausführungen des Reichskanzlers über die Auswanderung ganz treffend. Die geistige treibende Kraft für die Auswanderung ist in Deutschland immer die urgermanische Unternehmungs- und Wanderlust, angeregt durch hundertlei äußere Ursachen. Der schlagendste Beweis für diese Thatsache wird dadurch gegeben, daß eine Menge Nationen, deren innere Verhältnisse weit unter denjenigen Deutschlands stehen, ein sehr geringes Kontingent Auswanderer stellen, weil ihnen eben der Unternehmungsgest und das Kolonisationstalent fehlen.

Was kann also bei der Erwägung dieser Umstände bezüglich der Auswanderungsfrage allein dem Vaterlande frommen? Die Frage der Auswanderung in ein politisches Parteiprogramm einzuklemmen, ist ein Unding der blinden Parteilucht, Auswanderer wird es in Deutschland immer geben, so lange die deutsche Eiche grünt und das deutsche Volk selbst wächst und gedeiht; für die Regierung und den Reichstag existiert bezüglich der Auswanderung allein die Frage, allmählig die Auswanderer vorzugsweise nach Ländern zu lenken, wo dem Deutschtum eine neue Heimstätte geschaffen wird und die in die Ferne ziehenden Söhne dem großen, gemeinsamen Vaterlande erhalten bleiben. Diese Länder sind die jetzigen und und künftigen deutschen Kolonien, die ja zweifellos berufen sind, dem deutschen Unternehmungsgest eine neue Stätte zu bereiten.

Berlin. Prinz August von Württemberg ist auf der Jagd in Zehdenick von einem plötzlichen und nicht unbedeutenden Krankheitsfall betroffen worden. Der Prinz ist bis auf Weiteres in Zehdenick verblieben. Nach den letzten Nachrichten ist in dem Befinden des Prinzen eine Besserung eingetreten.

Berlin, 12. Jan. Prinz August von Württemberg ist heute Nachmittag in Zehdenick gestorben.

Unter den neuesten Reichstagsdruckschriften befinden sich: 1) der Entwurf eines Postspartassengesetzes, 2) der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und 3) der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland vom 9. Juli 1884.

— Entwurf eines Postspartassengesetzes. § 48 des Postspartassengesetzes-Entwurf lautet: „Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1886 in Kraft. Auf Württemberg findet dieses Gesetz mit der Maßgabe Anwendung, daß für den inneren Verkehr des Königreichs die reglementarischen und Tarif-Bestimmungen von der zuständigen Behörde dieses Staats erlassen werden. Die der württembergischen Postverwaltung für die Wahrnehmung des Spartassendienstes zu gewährende Vergütung wird im Wege der Verständigung festgesetzt. Auf Bayern findet dieses Gesetz keine Anwendung.“ — In der Begründung heißt es: Die königlich württembergische Regierung hat sich unter dem aus § 48 sich ergebenden, nach Art. 52 Abs. 2 der Reichsverfassung begründeten Vorbehalt mit der Ausdehnung des Gesetzes auf das Königreich Württemberg einverstanden erklärt. Die königlich bayerische Regierung hat unter Berufung auf die Sonderstellung, welche ihr verfassungsmäßig in Bezug auf das Postwesen zusteht, der Einführung dieses Gesetzes in Bayern widersprochen.

In der Reichstagsitzung am 9. Jan. haben sich an der namentlichen Abstimmung darüber, ob die Forderung von 150 000 M für die Erforschung von Innerafrika an die Kommission zurückverwiesen werden solle, von den 17 württembergischen Abgeordneten 12 beteiligt; davon stimmten 3 mit Ja: Graf Adelman, Mayer, Ug; mit Nein stimmten 9: Härtle, Leemann, Lenz, Payer, Schott, Schwarz, Stälin, Beiel, v. Böllwarth. Von den württemb. Volksparteilern hat also diesmal nur Mayer mit Windthorst gestimmt. Es fehlten: Fischer, Erbgraf zu Reipperg (dieser beurlaubt), v. Neurath, v. Ow, Graf Waldburg-Zeil.

Ueber den jetzigen Reichstagsabg. für den 14 W.Kr. Oberbürgerm. v. Fischer in Augsburg war während der Wahlzeit von demokratisch-ultramontaner Seite die Behauptung erfunden worden, er habe die Kandidatur zum Reichstag angenommen, um sich den Weg in den Reichsdienst zu eröffnen. Neuerdings ist diese Geschichte wiederum verbreitet worden. Hierauf gegen verwahrt sich derselbe in einem Schreiben an den Vorstand der Langenauer deutschen Partei, das am Schlusse lautet: „Wahrscheinlich leitete den Erfinder des Märchens die Absicht, dem Verdachte Raum zu geben,

daß ich bei meinem Streben, die Politik des Reichskanzlers zu unterstützen, von eigennütigen Erwägungen geleitet werde. Das Bedürfnis, die Wahrheit zu verbunkeln, ist gar groß in den Reihen der verbündeten Gegner! Ich unterstütze den Kanzler, weil er des deutschen Volkes Sache führt, und ich bekämpfe die Gegner des Kanzlers, weil ich überzeugt bin, daß dieselben am Verderben des deutschen Volkes arbeiten. So steht es in Wahrheit.“

Schaumburg a. d. L., 9. Jan. Der R. Revierförster hier, hatte am 7. d. M. das Glück, einen riesigen Eber zu schießen. Derselbe, von halber Manneshöhe, wog 384 Pfd., ausgeweidet noch 342 Pfd. Die Leber allein hatte ein Gewicht von 5 1/2 Pfd. Der Fall wurde sofort an die Regierung in Wiesbaden berichtet, welche dem Mann eine Prämie von 25 M und ein Schutzgeld von 10 M bewilligte. Der Eber selbst wurde nach Berlin zur Verwendung für die Hofstapel des Kaisers gesandt. (F. N.)

Karlsruhe, 10. Jan. Die Einwohnerzahl der Residenz, welche im Jahr 1884 um 1015 Personen sich vermehrt hat, beträgt nunmehr 53 559.

Pforzheim, 12. Jan. Auch hier hat sich ein Komitee aus drei der angesehensten Firmen gebildet, welches sich mit einem Aufruf an die vielerprobte Mildthätigkeit unserer Einwohnerschaft wendet, um der durch die jüngsten Elementarereignisse in Spanien in so tiefes Elend geratenen Bevölkerung mit einem Scherflein beizustehen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Eingegangenen telegraphischen Nachrichten zufolge ist S. K. H. der Prinz August von Württemberg gestern Abend um 9 3/4 Uhr zu Zehdenick nach kurzem Kranksein verschieden.

Der Berewigte, geb. 24. Januar 1813, war früh in Preussische Kriegsdienste getreten und hat sich in denselben durch hervorragende militärische Eigenschaften und Leistungen ausgezeichnet, wie Er auch stets des Höchsten Vertrauens und der besonderen Zuneigung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers Sich zu erfreuen hatte.

Seiner Württembergischen Heimat war Er mit treuer Anhänglichkeit zugethan.

Mit Seiner Majestät dem König, Höchsthelichen Zeitlebens die Gefühle aufrichtiger Freundschaft mit dem Prinzen verbunden, ist die gesamte R. Familie insbesondere S. K. H. der Prinz Wilhelm, Nefte des Berewigten, durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden.

Die medizinische Fakultät in Tübingen hat u. a. den Georg Zahn aus Calw und Eugen Fröhner aus Hirsau, Professor an der Tierarzneischule in Stuttgart, zu Doktoren freiert.

Reutlingen, 12. Jan. Am letzten Samstag in der Früh drohte in der Tübingen Vorstadt abermals Feuergefahr, durch Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens war eine Kiste mit Kleidern in Brand geraten. Der starke Rauch machte denselben sofort bemerklich; das Feuer konnte mit leichter Mühe gelöscht werden.

Pfalzgrafenweiler, 8. Jan. Gutsbesitzer Kübler von Grömbach, welcher gestern Abend von dem eine halbe Stunde

entfernten gehen wo ges so un Genid b

Heil wird hier Katskell ständige bilden Weinprod unstreitig

Calw meinderat liche Einla saale unt mann Fla Bezirksver wald ve r erst 43 W einigte mo schluf an Saungen dahin: 1 gliedern selben fre Mitglieder beftens 3 Wohnende Die hiera Zurf, t Stimmabg Vorstand: fner: E ner: E Ausschufn Federhafi, Straßenbe Calw, Ob fürster Fr Dr. Wur war eine stab von von Hir welche allg

Neu zwei Tage haltigeren Schlittenb Temperat freilich zu

Aus I daß zwisch und dem ein Vertre Deutschlar Königreich

Aus den P

Mein seinen Ber stig aufge am Schlu wahre Thra ten Phraf „Also portieren? halber no „Jawo bestätigte sein feistes



reben, die Politik unterstützen, von den Kanzlern geleitet werden, die Freiheit zu verdunkeln, den der verbündeten den Kanzler, weil die Sache führt, und mer des Kanzlers, daß dieselben am Volkes arbeiten.

9. Jan. Der hatte am 7. d. M. Eber zu schießen. Manneshöhe, wog noch 342 Pfd. Die wucht von 5 1/2 Pfd. an die Regierung welche dem Mann und ein Schußlichte. Der Eber zur Verwendung ers gefandt. (F. V.) Jan. Die Ein- z, welche im Jahr sich vermehrt hat, an. Auch hier hat der angesehensten es sich mit einem obte Mildthätigkeit wendet, um der nentareignisse in end gerateneu Be- erflein beizustehen.

24. Januar 1813, Kriegsdienste ge- denselben durch che Eigenschaften hnet, wie Er auch trauens und der Seiner Majestät Sich zu erfreuen

ischen Heimat war cheit zugethan. dem König, Höchst- efühle aufrichtiger rinzten verbanden, milie insbesondere ilhelm, Kesse des Todesfall in tiefe

kultät in Tübin- g Bahn aus Calw Hirsau, Professor in Stuttgart, zu

Jan. Am letzten rohte in der Tü- als Feuergefähr. es Dienstmädchens ern in Brand ge- ch machte denselben Feuer konnte mit werden.

8. Jan. Guts- römbach, welcher eine halbe Stunde

entfernten Orte Wörnersberg nach Hause gehen wollte, fiel infolge des glatten Weges so ungeschickt zu Boden, daß er das Genick brach und sofort eine Leiche war.

Heilbronn, 9. Jan. Gegenwärtig wird hier die Frage der Einrichtung eines Ratskellers, welcher gewissermaßen eine ständige Ausstellung der Heilbronner Weine bilden würde, eifrig besprochen. Für die Weinproduzenten wäre diese Einrichtung unstreitig sehr zu wünschen.

Calw, 11. Jan. Auf die von Gemeinderat Eugen Stälin ergangene öffentliche Einladung fand heute im Waldhornsaale unter dem Vorsitz von Oberamtmann Flayland die Gründung des Calwer Bezirksvereins des württemb. Schwarzwaldvereines statt. Es haben sich vorerst 43 Mitglieder angemeldet. Zunächst einigte man sich unter vollständigem Anschluß an die in Stuttgart festgestellten Satzungen, welche zur Verteilung kamen, dahin: 1) daß der Ausschuß aus 9 Mitgliedern bestehen solle, 2) daß es demselben freistehe, im Bedürfnisfalle weitere Mitglieder zu kooperieren und 3) daß mindestens 3 Auswärtige (nicht in Calw Wohnende) dem Ausschuß angehören sollen. Die hierauf folgende Wahl hat teils durch Zuzuf, teils durch geheime schriftliche Stimmabgabe folgendes Ergebnis geliefert: Vorstand: Stadtschultheiß Haffner, Schriftführer: Eugen Horlacher, Deconom, Rechner: Emil Jöpprüz, Fabrikant; weitere Ausschußmitglieder: Gemeinderat Wilhelm Federhafi, Gemeinderat Eugen Stälin, Straßenbauinsp. Stuppel, sämtlich von Calw, Oberförster Hepp von Hirsau, Oberförster Frhr. v. Gaisberg von Liebenzell, Dr. Wurm von Teinach. Zur Ansicht war eine von Baurat Feldweg im Maßstab von 1 zu 25 000 gefertigte Karte von Hirsau und Umgebung aufgelegt, welche allgemeine Anerkennung fand. (S. W.)

Neuenbürg, 14. Jan. Die letzten zwei Tage brachten auch im Thale nachhaltigeren Schneefall, also eine bessere Schlittenbahn in Sicht. Nach den raschen Temperaturwechseln seit 14 Tagen ist freilich zuverlässig nichts zu sagen.

A u s l a n d.

Aus Melbourne berichtet Reuter, daß zwischen dem Könige von Samoa und dem dortigen deutschen Konsul ein Vertrag abgeschlossen wurde, wodurch Deutschland drei Sitze in dem Räte des Königreichs gesichert werden.

Miszellen.

Unterwegs.

Aus den Aufzeichnungen eines Polizeibeamten mitgeteilt von Karl Chop.

Mein Seehäuser Kollege hatte mir seinen Bericht in so wortreicher und schwülstig aufgeblähter Weise erstattet, daß ich am Schlusse kaum noch wußte, welche wahre Thatsachen unter diesen verzweifelten Phrasen versteckt lagen.

„Also vier Angeklagte sind zu transportieren?“ fragte ich deshalb vorsichtshalber noch einmal.

„Jawohl, vier Stück, Herr Inspektor,“ bestätigte der kleine Dicke, indem er mir sein festes, von dem Heiligenscheine einer

behäbigen Deutseligkeit übergossenes Gesicht zuwandte, gleichzeitig aber dem Schoppen echten Erlanger Bieres, wie man es nur im „Bunten Banne“ besagter Stadt so vortrefflich verschänkt, einige verstoßene Liebesblicke zuwarf. „O, es ist entsetzlich, wie sehr hier die schweren Verbrechen überhand nehmen,“ fuhr er seufzend fort. „Fast zu jeder Affizensitzung liefern wir leider einen beträchtlichen Beitrag. Die Moralität kann selbst bei Ihnen in der Residenz wahrlich nicht schlimmer bestellt sein, als hier bei uns. Aber da wir nun einmal von der Residenz reden, Herr Inspektor, so sagen Sie mir, wie unser Präsident dazu kommen konnte, gerade Sie, mein wertester Inspektor, mit einem solchen untergeordneten Geschäft zu betrauen. Der Transport von Gefangenen liegt so so tief, so endlos tief unter der hohen Sphäre, in welcher Sie meistens zu arbeiten gewohnt sind. Wie also ist unser furioser Alter zu der seltsamen Idee gekommen?“

„Ich hätte mir allerdings noch gestern Abend von unserm heutigen Beisammensein nichts träumen lassen, Herr Kollege,“ entgegnete ich. „Eigentlich hatte ich für heute und die nächsten Wochen eine kleine Erholungsreise in das Gebirge beabsichtigt.“

„Ach! In das Gebirge!“ rief mein kleiner gesprächiger Kollege mit begeistertem Aufschlage seiner verschwommenen lichtblauen Augenlein. „In das Gebirge, wo klare Waldbäche durch Erlendbüsche rauschend zu Thale wallen, wo die Büchse knallt, wo das Hüfthorn schallt, wo die — —“

„Um des Himmels willen nicht weiter! Waldpoesie in Worten kommt mir vor wie gemalter Braten.“

Mit diesen Worten schnitt ich die weiteren enthusiastischen Ergüsse des poetischen Polizeimenschen ab.

„Ach, entschuldigen Sie mich, Herr Inspektor,“ fuhr der Kleine fort. „Ich kann meine poetischen Reigungen nun einmal nicht befeuern. Freilich sollte man in unserer profaischen Spähre nur Bureau-mensch sein. Aber, aber wenn ich vom Gebirge höre, vom Gebirge, wo —“

„Wohl, auch ich gedachte mich im Gebirge von den übermäßigen Anstrengungen der letzten Wochen ein wenig zu erholen. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt, Herr Kollege. Unser Präsident konnte mir den erbetenen Urlaub nicht gewähren, weil — nun vor allem weil eine Bande von Falschmünzern so ungeschickt gewesen ist, gerade in diesen Tagen deutliche Spuren zu hinterlassen, und weil deshalb mehrere unserer Kollegen in die Provinz auf die Pirichjagd abgegangen sind. Sodann haben Sie selbst uns telegraphirt, daß Sie noch einen Mann zur Ueberwachung des Gefangenentransportes bedürfen.“

„Freilich wohl, das habe ich gethan, thun müssen, aber — aber ich begreife die Sache bei alledem nicht,“ entgegnete der Kleine mit verwunderten Blicken und mit einer Beharrlichkeit, die mich fast verlegen machte. „Wenn der Präsident Sie nicht entbehren kann, wie ich gerne glaube, warum schickt dann unsere Exzellenz nicht einfach einen Gendarmen hierher? Das

hätte doch wirklich für diesen Fall genügt. Meinen Sie nicht, verehrtester Herr Inspektor?“

Freilich war ich auch dieser naheliegenden Ansicht, aber ich durfte leider dem mit Recht erstaunten Kollegen diesmal nicht alles sagen, was ich von dem Zwecke des Präsidenten wußte, sonst hätte ich nicht erfahren, was ich doch wissen wollte. Unser Vorgesetzter wußte wie immer so auch hier recht wohl, was er that. Es waren dem alten geschiedten Herrn Gerüchte über manche Ungehörigkeiten zu Ohren gekommen. Die Polizeibeamten in der Provinz sollten namentlich beim Transport Gefangener hin und wieder die Rücksichten der Humanität allzu sehr aus den Augen setzen. Deshalb vor allem war ich diesmal zunächst nach Seehausen geschickt worden, um das Verfahren zu überwachen, die Dinge in das rechte Geleis zu bringen und schließlich dem Präsidenten gutachtlich zu berichten. Mein Besuch stand darum auch noch in einigen anderen Orten, welche Angeklagte vor die diesmaligen Affizen in Lindheim zu liefern hatten, für die nächsten Tage in Aussicht. Deshalb galt es vor allem den kleinen Kollegen auf andere Gedanken zu bringen.

(Fortf. folgt.)

Aus dem Bagno entsprungen.

(Schluß.)

„Im Hause meines Onkels, der, wie ich erwähnte, eine starke Familie zu ernähren hatte, ging freilich nicht Alles so her, wie es sollte und gehen konnte. Meine Tante war eine sehr gutherzige, aber auch eine sehr puzfichtige und in vieler Beziehung sehr verschwenderische Frau. Sie liebte große Gesellschaften, und die Ausgaben, die dabei erwachsen, überstiegen oft das Budget, das mein Onkel für den Haushalt aufgestellt hatte. Die Folge war, daß der Letztere seine Einnahmequellen zu vergrößern strebte und sich in gewagte Spekulationen einließ. Er hatte aber kein Glück. Alles schlug fehl.“

Um die Verluste zu decken, wagte er sich sogar an die Gelder der Bank. Das ging weiter und weiter und schließlich trat die längst gefürchtete Katastrophe ein. Die Sache wurde offenbar, an eine Deckung der Verluste war nicht mehr zu denken und mein Onkel wurde verhaftet. Mir blutete bei diesen Ereignissen das Herz. Ich rief mir Alles ins Gedächtnis zurück, was ich Gutes durch ihn genossen, was er für mich so viele Jahre hindurch gethan; ich sah die Angst und Verzweiflung in der Familie und überlegte, was denn aus derselben werden sollte, wenn der Unglückliche in den Bagno kam. Der Flecken der auf ihn, ja auf die ganze Familie fiel, war unauslöschlich. Da reifte ein Entschluß in mir, den ich auch durchführte. Ich war jung, was lag daran, wenn ich die Familie rettete, aus Dankbarkeit rettete und selbst einige Jahre die Strafe für ihn büßte? Verschiedene glückliche Umstände trafen zusammen, mein Onkel nahm das Opfer nur mit Widerstreben an, aber er nahm es doch, und ich erklärte mich als den Frevler, als den, der das Geld veruntreut. Lange Zeit schwankten die Verhandlungen, da man sich nicht recht von meiner Schuld überzeugen wollte,



endlich aber richtete sich die Sache doch so, daß ich als der Schuldige erkannt wurde, und die Beurteilung meiner Person zu einer sechsjährigen Strafe im Bagno erfolgte. Ich wurde dahin abgeführt und büßte ein Jahr lang für ein Verbrechen das ich nicht begangen hatte. Da erfuhr ich vor Kurzem, daß mein Onkel gestorben, und der Gedanke, der Entschluß erwachte in mir, hinfort nicht länger die Gefängnisluft zu atmen. Für den Lebenden, dem ich Alles dankte, konnte ich die Strafe erleiden, für den Toten war es nach meinem Gefühl nicht mehr nötig, und so nahm ich denn in den Tagen der allgemeinen Verwirrung die Gelegenheit wahr und entsprang. Das Uebrige teile ich Ihnen schon mit."

Die Dame hatte mit Teilnahme und Rührung der Erzählung zugehört, und aus dem ganzen Wesen des Mannes faßte sie die Ueberzeugung, daß er die Wahrheit gesprochen. Ein wirklich edler Mensch sah vor ihr, und nach einer Pause reichte sie ihm ihre Hand und sagte: „Und was gedenken Sie nun zu beginnen?"

Er sann eine Weile nach, dann entgegnete er: „Mein Plan ist, mich nach Nordfrankreich zu wenden und von dort aus nach England zu gehen. Hoffentlich werde ich nicht erkannt und nicht wieder in das Gefängnis zurückgeführt."

„Sie dürfen nicht reisen," versetzte sie jetzt rasch. „Der Gedanke wäre mir unerträglich, den Mann in Gefahr zu sehen, dem ich das Leben danke. Hören Sie meinen Vorschlag. Dieses Haus ist jetzt unbewohnt, ist ausgestorben. Hier sucht Sie Niemand. Notwendige Gänge, wobei Sie den Sicherheitsorganen in die Hände fallen können, haben Sie nicht zu machen, denn das Dienstmädchen besorgt Alles. Nehmen Sie also von der oberen Etage meines Hauses vorläufig Besitz, und ist erst ein Vierteljahr oder mehr Zeit darüber vergangen, so kennt Sie kein Mensch mehr und fragt auch Keiner mehr nach Ihnen. Die Möbel in der oberen Etage sind mein Eigentum und waren mit der Wohnung an ein junges, hier zugereistes Ehepaar aus Belgien vermietet, das auch den Weg gegangen ist, den mein seliger Mann ging."

Besson willigte ein und hatte es nicht zu bereuen. Dankbaren Herzens segnete die Wittve die Nähe des Mannes, den sie als ihren Lebensretter betrachten durfte, und der in ihrer Achtung durch das Bekenntnis seiner edlen That noch höher gestiegen war. Als der Herbst herankam, unternahm sie eine Reise nach der Schweiz und lud Besson ein, sie dahin zu begleiten, welcher Aufforderung derselbe auch folgte. Von dort schrieb sie an einen Verwandten, der Präfekt war, teilte ihm, indem sie zugleich seine Diskretion anrief, die Geschichte ihres Begleiters mit und brachte es auch soweit, daß eine Begnadigung Besson's für sein wirkliches Vergehen, der Täuschung des Gerichts, erfolgte, ohne daß dabei weiter der Familie des verstorbenen Schuldigen, des Bankdirektors, gedacht wurde.

Die Reise hatte aber auch noch andere Folgen. Je mehr Madame Dubarré in der Nähe ihres Retters verweilt, desto mehr

hatte sie auch dessen treffliche Charaktereigenschaften schätzen gelernt, und desto mehr hatte auch der junge Mann Wohlgefallen an der reizenden Wittve gefunden. Es war daher kein Wunder, daß, als Besson eines Tages mit seiner Bewerbung um ihre Hand hervortrat, er dieselbe auch zugesagt erhielt. Das Paar feierte seine Verlobung in der Schweiz, und da der straffreien Rückkehr des Bräutigams kein Hindernis mehr im Wege stand, so trafen die Beiden eines Tages wieder in Boulogne ein, und später vereinigte die Hand des Priesters die, welche sich im Leben auf eine so sonderbare Art gefunden hatten.

Der Schuster als Richter.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Endlich ließ der Bizetkönig bekannt machen, daß er denen, welche ihm Nachweisung geben, eine Belohnung von zweitausend Geldthalern auszahlen lassen würde, und er schwur, diese Belohnung sogar den Mördern selbst, wenn sie sich stellten, zu geben und ihnen die Freiheit zu lassen. Der Schuhmacher hörte, wie die anderen Einwohner Messinas, von dieser Bekanntmachung, begab sich zu dem Bizetkönig und sagte zu demselben mit edlem Stolze: „Ich habe die fünfzig Taugenichts umgebracht, weil sie von den gewöhnlichen Verurtheilten nicht bestraft wurden." Dabei zog er ein Bündel Papiere unter seinem Mantel hervor, worauf er fortfuhr: „Hier ist alles, wodurch ihre Verbrechen bestätigt werden, leset und Ihr werdet gewiß jedes meiner Urtheile billigen. Ihr selbst habt wegen Eurer Nachlässigkeit vielleicht auch diese Strafe verdient, und ich stand auch mehrmals auf dem Punkte, Euch zu richten, that es aber nicht, weil Ihr der Stellvertreter des Königs seid." — Wie schwer es dem Bizetkönige wurde, sein Wort zu halten, wollen wir nicht untersuchen; er zahlte indeß dem Schuhmacher die versprochene Summe aus, nur unter der Bedingung, daß derselbe aufhöre, den Richter zu spielen. Um nicht in Versuchung zu kommen, gegen sein Versprechen zu handeln, verließ der Schuhmacher seine Vaterstadt und nahm sich vor, andere Länder zu durchwandern, um zu sehen, ob in diesen vielleicht die Gerechtigkeit besser gehandhabt würde. Nachdem er die meisten Länder Europas durchwandert hatte, ohne zu finden, was er suchte, ergriff ihn Mutlosigkeit und tiefe Trauer; er zog sich an einen einsamen Ort zurück und wurde Einsiedler. Als solcher lebte er noch viele Jahre, machte sich aber unablässig die bittersten Vorwürfe, daß er sich durch schnödes Gold habe bewegen lassen, seinen Vorsatz aufzugeben, für die Gerechtigkeit zu wirken. Endlich starb er, nachdem er selbst noch seine Grabchrift angegeben hatte. Die Bewohner der Umgegend, die den frommen Mann verehrten, begruben ihn, und brachten auf seinem Grabe die Grabchrift an, die er selbst verfaßte: „Gott allein ist gerecht."

(Ein gutes Weinjahr in Sicht.) Wir finden aus dem vorigen Jahrhundert eine Prophezeiung, die, wenn sie eintreffen

würde, unserem Weinbau einen ungeahnten Aufschwung zu geben geeignet wäre. Dieselbe lautet: „Es ist männiglich bekannt, daß, so in einem Jahre auf einen Monat zwei Vollmonde kommen, das Jahr eine große Menge Weines zu erwarten hat. Auch hat es sich schon vielmal bewährt, daß, wenn ein solches am Himmel geschieht, die Traubenstöcke Mühe haben, die Menge zu tragen. Je früher im Jahre aber die zwei Vollmonde in einem Monat zusammenkommen, desto länger dauert ihr Einfluß und desto voller werden die Kübel; am allerbesten ist es daher, wenn schon der Januar die seltene Himmelserscheinung bringet. Das segnebeste Weinjahr im kommenden Jahrhundert wird dessentwegen das Jahr 1885 sein, unsere Kindeskinde sollen sich freuen allewege. Denn in diesem Jahre regieret die Göttin der Fruchtbarkeit, und was in unserem ganzen saeculo nicht passieret ist, dort wird schon im ersten Monat, im Januar, der Mond zweimal voll werden. Deswegen werden dort Fässer und Ständen überlaufen und Jedermann soll sich mühen, seine Fässer leer zu trinken, daß er den neuen aufheben kann; er wird auch sehr gut werden, darum daß die Kopulation der zwei Vollmondgescheine das ganze Jahr hindurch wirket." Möge wahr werden, was hier so zuversichtlich in Aussicht gestellt wird, und möge das segnebeste Weinjahr 1884 durch ein noch segnebeteres 1885 übertroffen werden! Auch in den März dieses Jahres fällt zweimaliger Vollmond und also ist doppelter Grund zur Hoffnung vorhanden.

(S. 3.)

(Fischerlatein.) Fischer (erzählend): Mit dem letzten Zuge haben wir so viel Häringe gefangen, daß unser Boot sicher untergegangen wäre, wenn wir nicht in aller Eile den Häringen die Köpfe abgehauen und dadurch die Ladung um ein Drittel erleichtert hätten.

(Unmöglich.) Johann: Ein Kompliment von der Frau Kommerzienrätin an den Herrn Doktor, möchten doch so gut sein und heute Morgen gleich herauskommen, gleich ehe der Herr Doktor ausgehen.

R ä t s e l.

Der Gauller größten darf ich lähn mich heißen,
Wie meine Leistungen dir klar beweisen.
Nicht Weisheit und nicht Alter schützen dich
Vor meinen Täuschungen, sobald ich nahe mich.
Bald fliegst du, berückt von mir, durch hohe Lüfte,
Bald senkst du dich ein in schauerliche Gräfte,
Bald laß ich dich in Angst als Mistethäter
schwischen,
Bald auf dem Throne dich als mächt'gen Herrscher
sizen,
Bald schaut dein Bild entflozene Jahrhunderte
im hellen Bild,
Bald zeigen sich Geheimnisse der fernern Zukunft
dir enthält,
So lange dich mein Zauberarm umschlossen hält,
Entfesselt meinem Trug dich keine Macht der Welt;
Sprich, nützig dies dich nicht, es offen zu gestehen,
Daß größern Gauller nicht, als mich, du je
gesehen?

Stuttgart, 14. Jan. (Telegramm.) Frankfurt. Polizeirat Rumpj*) wurde gesternAbend auf offener Straße von einem Anarchisten erstochen. Thäter entkam.

(* weilte voriges Jahr als Lustgast in Reuenbürg.)

Am
Nr. 10.
Ercheint D
m Bezirk
betreffend
Waldwege
an
Die B
Staatswal
und Calw
u. f. w. a
boten.
Im M
nisse aus
dem links
thalweg,
linksseitige
Abzweigung
platz, fern
von dieser
dem obere
und von
ebenfalls
dieser wei
Fähensdich
ist die Be
wegs von
mannsweg
des letzter
gestattet.
Die B
den Revie
mit Erzeug
ist verbote
Den 1
Uadel
W
im Gastho
Altburgert
hardt, Ab
Kohlsteigle
536 C
St. d
Hoppfen
1400
stanger
3,1—4
Bekanntm
die Landw
tung
Im for
ein Unterr
in Hoher

